

Zeitschrift: Älter werden : das Angebot von Pro Senectute Kanton Zug

Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zug

Band: 12 (2006)

Heft: 24

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser

Autor: Seeberger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

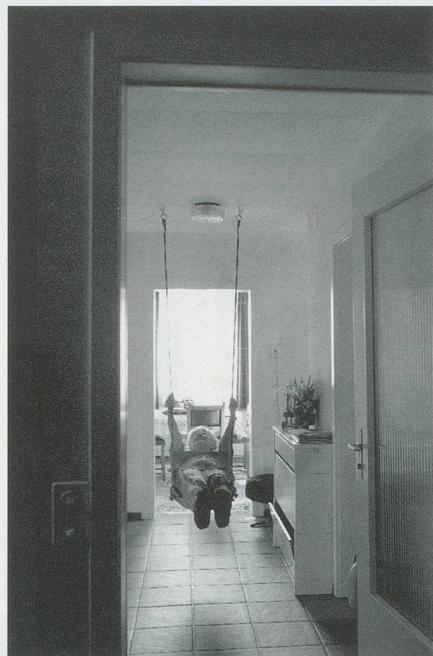
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser



Pro Senectute Kanton Zug
Fotoprojekt «Ältere Menschen im Bild»
Fotografie: Alexandra Wey

Hie und da habe ich ein Gefühl, als sässe ich auf einem Pulverfass.
Ich muss nur einen kleinen Fehler machen oder dummerweise schon wieder einen, ich teile die Ansicht einer anderen Person nicht, mir passiert ein Missgeschick, ich bin zu langsam oder zu schnell oder ich bin zur falschen Zeit am falschen Ort. Und schon droht das Ganze hochzugehen.

Ich schliesse in der Stadt Zug an der Kreuzung Baarerstrasse–Gubelloch zum Vorderwagen auf. Und schon steigt dessen Fahrer aus, dreht sich mir zu, führt den Zeigefinger an seine Schläfe und schreit mich an. «Noch näher, Sie Idiot! Können Sie nicht mehr Abstand einhalten! Abstand gleich Anstand! Sie Volltrottel!»

Eine Kundin am Empfang: «Warum kann Pro Senectute keine Parkplätze zur Verfügung stellen? Es ist eine Zumutung. Es ist eine Fehlplanung, wenn eine solche Organisation sich nicht auch um Parkplätze für ihre Kunden bemüht! Anscheinend ist man hier nicht willkommen! Also komme ich nicht mehr!» Dreht sich um und verschwindet.

Ein Herr mittleren Alters steht am Strassenrand. Er will die Strasse überqueren. Die Ampel ist auf Rot. Er drückt den Knopf, drückt ihn nochmals und nochmals. Immer noch rot. Er schüttelt den Kopf, knallt mit geballter Faust auf den Knopf und stösst einen deafigen Fluch aus.

«Sind Sie nicht fähig, einem Ehepaar mit gleicher Adresse nur einen Bettelbrief zuzustellen? Ist das denn so schwierig? Anscheinend geht es Ihnen zu gut!»

Aus einem Leserbrief zum Thema Managerlöhne: «Wer auch nur im Entferntesten bereit ist, im 21. Jahrhundert in einem christlichen Land eine solche Lohnsumme zu akzeptieren, verdient die schlimmste Strafe: Verachtung.»

Ein Bundespolitiker nennt den abtretenden Bundesrat als farb- und kraftlos, als einen Verlierer, der praktisch nichts erreicht habe. «Er wird nicht in Erinnerung bleiben.» Ein Politiker urteilt über einen «Kollegen», mit dem er Jahre «zusammengearbeitet» hat, ohne Emotionen, ohne mit der Wimper zu zucken und mit einer schier unerträglichen Arroganz, als hiesse das Motto «Fertig machen, zerhacken und kaltstellen».

Dieser Aufzählung kann ich erschreckend leicht weitere Beispiele mit ähnlich gehässigen oder gar erniedrigenden Umgangsformen hinzufügen. Ich habe gar den Eindruck – ohne dies belegen zu können –, diese verschüttete Art der Kommunikation nehme zu.

Unterschiedliche Ansichten und Auseinandersetzungen gehören zu unserem Alltag. Damit umgehen können setzt voraus, dass wir bereit und offen bleiben zu lernen, wer wir selber wirklich sind. Streiten können verlangt, dass wir den «Gegner» als Mitmenschen akzeptieren als wäre er Teil meines Selbst, dass wir seine Würde und sein Wohl achten und ihm in diesem Sinne Sorge tragen wollen als ginge es um mich selber. Streitkultur verlangt im Weiteren nach der Erkenntnis, dass auch der andere im Recht sein könnte und dass es wie an der Fussball-Weltmeisterschaft Spielregeln braucht, die eine spannende und faire Auseinandersetzung erst ermöglichen.

Die Angebote in diesem Heft entstehen, weil die Beteiligten davon überzeugt sind, dass wir alle ein Leben lang nach Gerechtigkeit, Wahrheit und Sinn suchen müssen, dass die Generationen mit- und voneinander lernen müssen, dass wir uns bewegen oder wir bewegt werden müssen und dass wir uns alle öffnen und aufeinander zugehen müssen. In der Hoffnung auch, einen kleinen Beitrag zu leisten für mehr Verständnis, für gegenseitigen Respekt, für einen sportlich-fairen Umgang mit dem «Gegner» und für mehr Gelassenheit.

Christian Seeberger